

Wie schon erwähnt, gehört dieses Evangelium von der Hochzeit zu Kana zum alten Epiphaniestag, das in der Ostkirche immer noch das Weihnachtsfest ist und die Geburt des Erlösers gleich in einen größeren Horizont stellt. Die Erzählungen von den Weisen aus dem Morgenland, der Taufe Jesu und von der Hochzeit in Kana sind dabei nicht bloß schöne Episoden aus den Evangelien, sondern Programm. Wenn wir das heutige Evangelium anschauen, sticht etwas ins Auge, das überraschend und unerwartet ist, das mit den Worten des jungen Theologen Ratzinger als „der eigentliche Grund und die Form der Heilgeschichte“ bezeichnet werden kann: nämlich der „Überfluss“. Wir haben heute einen Zustand der Welt erreicht – zumindest der westlich zivilisierten Welt, wo wir und unsere Umwelt unter dem selbstproduzierten Überfluss leiden. Eine Folge vom Überfluss ist die oft beklagte aber schwer heilbare Wegwerfgesellschaft mit ihrer unglaublichen Müllproduktion. Diesen Überfluss verbinden wir mit Überdross und Überforderung, Belastung und Vergiftung, was meistens auch mit Ausbeutung der Armen und Arroganz der Reichen verbunden ist. Vor diesem Hintergrund kann uns die Geschichte von Kana nur äußerst merkwürdig vorkommen, zumal dort von einer Unmenge Wein die Rede ist, denn Alkohol ist bekanntlich die gefährlichste Droge. Eine ähnliche Geschichte vom Überfluss wird später noch einmal erzählt, als Jesus Brote vermehrt, um tausende Leute satt zu kriegen; und am Ende bleiben 12 Körbe voll übrig. Immerhin ist Brot ein Grundnahrungsmittel, aber wenn schon Wunder, warum nicht etwas genauer kalkuliert!?

Aber wir müssen nicht gleich zu den Evangelien greifen; bereits in der Schöpfung scheint Überfluss zur Handschrift Gottes zu gehören. Schauen Sie auf die immense Zeit, in der sich unser Universum entwickelte, oder die schier unendliche Zahl der Sterne und Planeten, unter denen sich unsere Erde als Unikat bewegt; oder die Vielzahl der lebendigen Arten und Individuen, aus denen der Mensch emporstieg. Wie viele Samen werden unablässig verschleudert, um ein weiteres Leben hervorzubringen. Offensichtlich ist Überfluss schon in der Natur eine Voraussetzung für das Gleichgewicht und das Wohlergehen.

Aber gilt nicht auch Ähnliches im Bereich des Geistes? Wie viele Gehirnzellen braucht es, damit das bisschen Bewusstsein erscheinen kann; wie viele Worte sind nötig, damit etwas kapiert wird; wie viele Bücher müssen geschrieben werden, um das Wissen festzuhalten, wieviel Schule und Unterricht es braucht, damit überhaupt etwas in

den Köpfen hängen bleibt. In einer Zeit, wo Effektivität und Effizienz zu den wichtigsten Mitteln und Zielen gehören, sind solche Mengenverhältnisse ständiges Ärgernis.

Aber das alles sind bloß schwache Andeutungen und Bilder für das, was uns das Evangelium zeigen will. Ratzinger entfaltet in seinem bekanntesten Buch „Einführung in das Christentum“ unter den sechs „Strukturen des Christlichen“ als viertes Prinzip das „Gesetz des Überflusses“. Er geht von der Forderung Jesu an die Jünger aus:

*„Wenn eure Gerechtigkeit nicht die der Pharisäer und Schriftgelehrten übersteigt, kommt ihr nicht ins Himmelreich hinein.“* (vgl. Mt 5,20) Man muss wissen, dass die Pharisäer in Sachen Erfüllung des Gesetzes geradezu als Leistungssportler galten. Das Überfließende, was Jesus hier meint, ist aber gerade etwas anderes als Hochleistung. Unsere Gerechtigkeit als Eigenleistung ist meist eine Karikatur dessen, was notwendig wäre, um den Willen Gottes zu erfüllen und der Gesellschaft ein wirklich menschliches Gesicht zu geben. Das durchschaut Jesus sehr genau. Er will deshalb den Menschen für die Gerechtigkeit Gottes öffnen, damit sich der Mensch beschenken lassen kann. Denn was von Gott her kommt, ist – wie Ratzinger sagt: *„die weit über das Seinmüssende hinausgehende, nicht rechnende, sondern wahrhaft überfließende Gerechtigkeit Gottes, das Dennoch seiner größeren Liebe, mit der er das Versagen des Menschen unendlich überholt.“* (Einf. 212)

Aber wie kommt dieser Überfluss Gottes zu uns, wo ist er und wie kommen wir an ihn heran?

Damit sind wir bei der Tiefenebene der Erzählung von Kana angelangt. Die Geschichte fängt allerdings keineswegs mit Überfluss an, sondern mit dem Gegenteil: mit dem Mangel, der Fehlanzeige, *„sie haben keinen Wein mehr“*. Und das ist das Merkwürdige. Auch unsere Überflussgesellschaft kennt diese Fehlanzeige und wir leiden zunehmend darunter, dass uns das Wichtigste, das Eigentliche fehlt – gerade das, was unsere tiefsten Sehnsüchte stillen könnte. Die Geschichte von der Hochzeit am Anfang des Johannesevangeliums wurde in der Kirche von Anfang an als Parabel auf die Eucharistie ausgelegt – ähnlich wie auch die Geschichte der Brotvermehrung. Johannes macht es diesmal daran fest, dass Jesus von *„seiner Stunde“* spricht, die anscheinend noch nicht gekommen sei. Diese Stunde ist nämlich erst bei seiner Kreuzigung gekommen, wo laut Johannes aus Jesu Seite Blut und Wasser fließen.

Der Hochzeitswein, Jesu Blut und die Eucharistie fließen zusammen und strömen über in der Liebe, die in der Hingabe Jesu mit neuer Klarheit offenbar wurde, und sie bilden einen engen theologischen Zusammenhang, der uns den tiefsten Kern des Überflusses aufdeckt, des Überflusses, den wir unbedingt brauchen, um ganze Menschen und vollgültige Personen zu sein. Er ist in der Tat der eigentliche Grund und die Form unseres Daseins in der Heilsgeschichte. Mit Ratzingers Worten: Das ist der *„atemberaubende Vorgang, daß Gott in unbegreiflicher Selbstverschwendung nicht nur ein Weltall, sondern sich selbst verausgabt, um das Staubkorn Mensch zum Heil zu führen. [...] Nur der Liebende kann die Torheit einer Liebe begreifen, für die Verschwendung Gesetz und Überfluß das allein Genügende ist.“* Die Person Jesu und jede Person, die sich von ihm inspirieren und lieben lässt, steigt hinein in diesen Überfluss Gottes, der nichts zerstört und keine Müllberge produziert, sondern uns überhaupt erst erlaubt, das zu sein, was wir sind – Kinder und Erben Gottes, oder mit Jesaja: *„Du wirst zu einer prächtigen Krone in der Hand des Herrn, zu einem königlichen Schmuck in der Hand deines Gottes.“*